

ausgebreitet. Reich an diesen, war er auch reich an Erwartungen, Furcht und Hoffnung. Ein großer Theil Europa's rüstete sich, gezwungen durch die Ueberlegenheit des Weltenstürmers, zum furchtbaren Kampfe gegen Rußland. Der Kolos des französischen Heeres wälzte sich immer näher — hatte bereits die Grenzen dieses Reichs bei Kowno überschritten. Sein Untergang schien gewiß. Treulosigkeit und Verrath bahnten ihm den Weg. Polen hoffte sich durch diese seine Selbständigkeit zu erretten. Die russischen Heere zogen sich zurück.

In diesem Zeitpunkte verließ der Kaiser die Residenz, um sich zur Armee zu begeben. Geweiht durch die Hand der höchsten Geistlichkeit, bereitete er sich zum Riesenkampfe vor. Schon hatte er die Grenzen des alten Rußland's hinter sich und befand sich mit seinem Gefolge in Polen, ohnweit dem Kriegsschauplatze, als an einem schönen, aber schwülen Frühlingstage in der Nähe des, an der Heerstraße belegenen, Gutes eines polnischen Großen, die Achse des kaiserlichen Wagens brach und ihn nöthigte, die Herstellung desselben abzuwarten.

Der Kaiser, in einem leichten, schmucklosen Oberrock, gleich einem gewöhnlichen Offizier, gekleidet, verließ den Wagen und wandelte sinnend, ohne Begleitung, in einer stattlichen Lindenallee, die zu dem nahegelegenen Gute führte und ihn mit ihren Schatten wohlthätig umfing. In Gedanken versunken war er bereits in die Nähe des Schlosses gekommen, als ihm aus einem geöffneten Fenster desselben die Töne einer himmlischen Musik, mit weiblicher, ausdrückvoller Gesangs-Begleitung, entgegenhallten. Er war ganz Ohr — und eilte, die liebliche Sängerin näher kennen zu lernen. Niemand hielt ihn auf, denn der schöne Abend hatte den Besitzer, wie den größten Theil der Bewohner, in's Freie geführt. Leise schlich er die Marmorstufen hinan. Die Töne der noch immer zu ihm herüberschallenden Musik waren seine Führerinnen — er stand bereits hinter dem Stuhle der Sängerin und zwang sich, kaum zu athmen. Die Musik ging von einem schmelzenden Adagio zu einem Allegro, dann zu einer Baraille über. Wilde Phantasieen entströmten den Saiten. Ausdruck und Gefühl begleiteten ihr Spiel — Enthusiasmus für etwas schien sie zu beleben — sie endete und lehnte sich erschöpft auf ihren Sessel zurück.

Ein Beifallklatschen des Kaisers lohnte der Spielerin, die im Umblicken zwar Ueberraschung, aber keinesweges Blödigkeit verrieth. Eine seltene,

den feinen, gebildeten Polinnen eigene Grazie, war in ihrem ganzen Wesen sichtbar — eine Schönheit, Anmuth und Ungezwungenheit, die unwiderstehlich einnehmen mußten, mit denen sie den unberufenen Gast empfing und sich mit ihm in französischer Sprache unterhielt. Gewohnt, täglich, ja fast stündlich, von durchreisenden Offizieren, die zur Armee gingen, Besuche zu erhalten, hielt sie den Kaiser in seinem schlichten Oberrocke für einen derselben und ließ ihre Unterhaltung, die Geist und Wendung verrieth, über allerlei Gegenstände hingleiten. Bald erfuhr er, daß sie die Tochter des Hauses und ihr Vater, der Starost D***ky, auf der Jagd sey.

Sie klingelte. Es wurden Erfrischungen gebracht, und der Kaiser mußte auf einem nahstehenden Sopha Platz nehmen. Gern willigte er ein, da er selbst auch ein wenig ermattet und von dem Anblick der reizenden jungen Dame, ihrer ganzen Dornüre und besonders von der Ungezwungenheit ihrer Unterhaltung eingenommen war. Sie ging zuletzt auf Politik und den damaligen Krieg über. Hier verrieth sie aber nur zu deutlich ihre Anhänglichkeit an Napoleon und legte Gesinnungen mit einer Freiheit an den Tag, die sich für eine russische Unterthanin und besonders gegen einen, ihr völlig fremden Offizier, nicht ziemten. Sie tadelte bitter die Unternehmungen des russischen Kabinetts, seine Maßregeln und ganze Handlungsweise, erhob dagegen Napoleon's Scharfsinn, sein Genie, seinen Unternehmungsgeist — und vergaß sich endlich sogar zu Persönlichkeiten gegen den Kaiser, indem sie sagte: „Während Alexander in Petersburg den Damen den Hof macht, haben die Feinde unsere Grenzen überschritten, werden unsere Heere geschlagen, unsere Besitzungen verheert — kann dieß etwas anders, als den Untergang dieses Reichs zur Folge haben?“ — Vergebens suchte der Kaiser, dem, bei seiner anerkannten Herzengüte, dennoch diese Unterhaltung lästig zu werden anzuhängen — das Gespräch auf andere Gegenstände zu lenken, aber die junge Dame schien absichtlich wieder darauf zurückzukommen. Demohngeachtet bemühte sich der wohlwollende Monarch, sie vom Gegentheil und der Nothwendigkeit der Handlungsweise des russischen Kabinetts zu überzeugen. Vergebens! Sie blieb dem Charakter ihrer Nation und der Monarch — seinem edlen Herzen getreu.

In diesem Augenblicke rollte die Jagdequipage des Starosten vor. Er trat in's Zimmer und wollte kaum seinen Augen trauen, als er den Kaiser